

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Schwefelquecksilber

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

Schwefelkupfer übrigens eben so gut ist, als in Klumpenform. Man pulverisirt es nun und läßt es durch ein seidenes Sieb gehen.

122) Schwefelquecksilber (Zinnober, Hydrargyrum sulphuratum). — Eine feurig scharlachroth aussehende, geschmack- und geruchlose, luftbeständige, aus 86 Theilen Quecksilber und 14 Theilen Schwefel bestehende, in Wasser, Weingeist, Aetzkalilauge und den meisten Säuren unauflösliche, bei starker Erhitzung sich entzündende und mit blauer Flamme brennende Substanz, welche hin und wieder in der Natur theils krystallisirt, theils in unregelmäßigen Massen gefunden, am meisten aber durch Kunst bereitet wird.

In einem angemessen großen, gußeisernen Schmelzgefäße wird nämlich 1 Theil reiner Schwefel geschmolzen, 6 Theile vorher erwärmtes Quecksilber nach und nach damit vermischt, das Gefäß bedeckt und bis fast zum Rothglühen erhitzt. Es findet dabei eine Entzündung statt, welche aber abgewartet werden muß, weil sie sonst später eintritt und die Gefäße zersprengt. Das dadurch erhaltene, höchste Schwefelquecksilber wird nach dem Erkalten fein gerieben, noch einige Zeit erhitzt, um den überschüssigen Schwefel zu verflüchtigen, was nöthig ist, weil sonst die Farbe des Zinnobers minder schön ausfällt. Das gepulverte Schwefelquecksilber wird hierauf in irdenen, gut gebrannten und innerhalb glasirten und beschlagenen, großen Gefäßen in eigens dazu eingerichteten Defen, bei nach und nach bis zum Rothglühen der Gefäßböden verstärktem Feuer einer Sublimation unterworfen. Je reiner die dazu verwendeten Materialien sind und wenn der Zinnober nach beendigter Sublimation noch eine kurze Zeit erhitzt wird, oder wenn man denselben mit etwas Wasser oder sehr stark verdünnter Salpetersäure beneht, einige Zeit an einem schattigen Orte sich selbst überläßt, so erhält man in allen diesen Fällen ein ausgezeichnet schönes Fabrikat.

Auf nassem Wege wird, nach Martius, der schönste Zinnober im Großen auf folgende Weise bereitet: Nämlich ein dazu paßliches, starkes Glasgefäß wird mit einem Gemenge aus 1 Theil Schwefel, 7 Th. Quecksilber und 2 — 3 Th. concentrirter Schwefelleberlösung $\frac{2}{3}$ angefüllt, die Oeffnung sehr fest verschlossen, in Sägespäne verpackt und dann 2 — 3 Tage an den obern Balken der Säge einer Schneidemühle befestigt; durch das heftige Schütteln

der Masse wird sie, ohne große Mühe und Brennmaterial, in Zinn-
 ober verwandelt. Er wird mit Wasser ausgewaschen und geschlemmt,
 um das beigemengte Schwefelkali und metallische Quecksilber hin-
 wegzuschaffen, und getrocknet.

Die vornehmste Anwendung des Schwefelquecksilbers oder Zinn-
 ober findet in der Malerei und Siegellackbereitung statt. Außer-
 dem wird dasselbe aber auch in der Feuerwerkerei zum Farbenfeuer,
 sowie zu noch manchem andern Behufe gebraucht.

**123) Schwefeltellurium (Tellurium sulphu-
 ratum).** — Eine feste, bleigraue Substanz, welche ein strahliges,
 krystallinisches Gefüge hat, durch direkte Verbindung des Schwefels
 mit dem Tellurium bereitet wird, leichter schmelzbar als das letztere
 ist, und mit grüner Flamme brennt, weshalb sie auch häufig in
 der Feuerwerkerei zum Farbenfeuer angewendet wird.

124) Schwefelzinn (Stannum sulphuratum).
 — Eine Verbindung von Schwefel und Zinn, die aber je nach der
 Bereitungsart in dem Mengenverhältniß seiner Bestandtheile ver-
 schieden zusammengesetzt sein kann. Die für unsern Zweck erforder-
 liche Zusammensetzung wird folgendermaßen dargestellt:

Man nimmt reines englisches Zinn, welches zu Spänen ge-
 raspelt und mit einer gleichen Gewichtsmenge gepulvertem Schwefel
 gemengt wird. Man macht einen Schmelztiegel weißglühend und
 trägt das Gemenge löffelweise hinein, und erhält die geschmolzene
 Masse so lange im Glühen, bis die sich bildenden Schwefeldämpfe
 aufhören, sich zu entwickeln. Nach dem Erkalten erhält man eine
 schwarze Masse von deutlich krystallinischem Gefüge und starkem
 Metallglanze. Das Schwefelzinn ist ziemlich hart und schwer zer-
 reiblich. Bei dieser Bereitungsart bleiben zuweilen noch Theilchen
 Zinn, unverbunden mit Schwefel, metallisch, welche sich im Mörser
 nicht pülvern lassen, sondern sich zu Blättchen schlagen. Ist dieß
 der Fall, so muß das Präparat nochmals mit Zusatz von Schwefel
 umgeschmolzen werden.

In der Feuerwerkerei gebraucht man es zur Erzeugung von
 Blau, von Blaugrau u. s. w.

125) Seife. — Dient in mehreren Feuerwerksarten als
 Zerlegungsmittel, und zwar mit ebenso guter Wirkung, wie der